

Dieser Krebsjunge braucht unsere Hilfe

Belal, 13, musste vor dem Bürgerkrieg fliehen. Jetzt haben Ärzte bei ihm eine schwere Krebserkrankung festgestellt. Ein Pfarrer in Berlin holt ihn nach Deutschland, um ihn zu retten und bittet dafür um Spenden

Wenn diese SUPERillu am Kiosk liegt, sitzt der kleine Junge auf dem Foto rechts hoffentlich schon im Flugzeug Richtung Deutschland. Der Flug ist die letzte Hoffnung für den kleinen Belal.

Das Schicksal. Der Junge hat eine besonders schwere Form von Krebs, das sogenannte „Ewing-Sarkom“. Die Krankheit frisst sich immer weiter in seinen Körper. Er kann nicht mehr laufen und kaum noch sprechen. Da, wo er herkommt, kann ihm keiner helfen. Belal ist mit seinen Eltern und seinen vier Geschwistern 2012 aus seiner syrischen Heimatstadt

Erst kam der Krieg, dann der Krebs...

Homs geflohen. Dort liefern sich Rebellen und Regierungstruppen bereits seit zwei Jahren erbitterte Gefechte. Die ganze Stadt liegt inzwischen in Trümmern, Tausende Einwohner kamen um. Belal und seine Familie schafften es über die Grenze nach Jordanien, wo sie als Flüchtlinge in einer kleinen Wohnung untergekommen sind. Insgesamt 1,5 Millionen Menschen sind vor dem Bürgerkrieg geflohen, die meisten strandeten in Flüchtlingslagern in Jordanien. Mitte März 2013 kam der Schock. Ein Arzt diagnostizierte den schweren Krebs bei Belal.

Die Aktion. Seine schlimme Erkrankung kann vor Ort in Jordanien nicht behandelt werden.



Der krebserkrankte Belal, 13, letzte Woche in Jordaniens Hauptstadt Amman

Die Ärzte der Berliner Charité aber könnten ihn vielleicht noch retten und ihn wieder gesund machen.

Pfarrer Ernst Pulsfort von der Berliner Sankt-Laurentius-Gemeinde, der als erfahrener Helfer schon länger für Menschen in Nahost humanitär aktiv ist, hat für Belal und seinen Vater Tamam, der ihn begleitet und betreuen wird, in

Pfarrer Ernst Pulsfort aus Berlin hilft Belal

Berlin schon eine Unterkunft für die Dauer der Behandlung besorgt.

Der Ärztliche Direktor der Berliner Charité, Professor Dr. Ulrich Frei, wird Belal sofort nach seiner Ankunft in Deutschland untersu-

chen und einen Plan aufstellen, wie der kleine Patient mit einer komplizierten Kombination von Strahlen- und Chemotherapie

Sein Flug führt ihn hoffentlich ins Leben

optimal behandelt werden kann. Wenn alles klappt, wird der Junge wieder gesund und kann dann gemeinsam mit seinem Vater nach Jordanien zurückkehren, wo seine Mutter und seine vier Geschwister auf ihn warten.

Die Spendenbitte. Viele halfen bereits bei der Rettungsaktion mit. Die bundesdeutsche Botschaft in Amman schrieb schnell und unbürokratisch ein Visum für Belal und seinen Vater aus. Das Deutsche Rote Kreuz nimmt Belal von Jordanien nach Deutschland kostenlos in einem Flieger mit, der vorher Hilfsgüter zu den Flüchtlingen gebracht hat.

Trotzdem bleiben hohe Kosten, nämlich die Sachkosten für die eigentliche Krebstherapie. Sie können nur durch Spenden gedeckt werden, weil aus rechtlichen Gründen keine deutsche Krankenversicherung dafür aufkommen kann.

Pfarrer Pulsfort bittet deshalb um Spenden für die Hilfsaktion für Belal auf folgendes Konto: Pfarrgemeinde St. Laurentius, Kennwort: Belal soll leben, Kontonummer: 6000967015, BLZ 37060193.



500 Jahre alte kostbare Handschrift erstmals zu sehen

Anlässlich des Jubiläums wird das Wiperti-Evangelienbuch im Quedlinburger Dom St. Servatii aufgeklappt

Wer dieses uralte Buch sieht, lässt sein iPad vor Ehrfurcht stecken. Erstmals seit langer Zeit kann man jetzt in der Quedlinburger Stiftskirche St. Servatii die mittelalterliche „Wiperti“-Handschrift im aufgeklappten Zustand bewundern.

Das 34,3 x 25,1 cm große Buch ist reich verziert und hat kunstvolle Goldschmiedearbeiten auf dem Deckblatt. Es ist nach dem Wipertikloster in Quedlinburg benannt, für dessen Probst Lau-

rentius es als Gottesdienst-Messbuch 1513 angefertigt wurde. Aus konservatorischen Gründen bleibt es normalerweise zugeklappt.

Doppeljubiläum. Anlass für die Präsentation ist das 500. Jubiläum der kostbaren Handschrift, aber auch deren Rückkehr vor 20 Jahren aus Texas in das Harzstädtchen. Denn das Evangelistar gehörte zu den zehn Kunstwerken des Domschatzes in St. Servatii, die ein US-Offizier 1945 gestohlen und nach Texas mitgenommen hatte.



Die Ausstellung in Quedlinburg flankiert eine Sonderausstellung, die derzeit im 15 Kilometer entfernten Halberstädter Dom zu sehen ist. Unter dem Titel „Purpur, Gold und Gottes Wort“ werden dort mittelalterliche Handschriften gezeigt, die auch im Museum des Halberstädter Doms nur selten präsentiert werden.

Die Wiperti-Handschrift von 1513 ist bis 13. Oktober in der Stiftskirche St. Servatii zu sehen